

Die erste Seite

Autor(en): **Lutz, Christian**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Schweizer Monatshefte : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Kultur**

Band (Jahr): **57 (1977-1978)**

Heft 9

PDF erstellt am: **07.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die erste Seite

DEM HÖHENFLUG DES SCHWEIZER FRANKEN-KURSES scheint keine Grenze gesetzt. Droht der «Finanzplatz Schweiz» den «Werkplatz Schweiz» nicht von Weltmärkten zu verdrängen? Seit die Schweizer Wirtschaft unter dem gleichzeitigen Hereinbrechen von Ölpreisschock, Weltwirtschaftskrise, Redimensionierungsdruck in der Bauwirtschaft, Zwang zur Umpolung in der Uhrenindustrie und Frankenaufwertung die schwerste Rezession aller Industrieländer erlitt, geistert die Dolchstosslegende rund um den Finanzplatz – der am teuren Franken als solchem freilich gar nicht interessiert ist – herum. Dabei ist die Frankenaufwertung ganz ohne das Wirken des Finanzplatzes zu erklären. Sie geht auf lange Sicht gesehen nicht über das hinaus, was als Kompensation der höheren Inflationsraten in den wichtigsten Absatzmärkten zu erwarten wäre, und sie hat trotz Konjunkturerholung nicht zu einem wesentlichen Abbau der enormen Ertragsbilanzüberschüsse geführt. Nur mit höherer Inflation wäre der Franken billiger. Damit könnten die zugegebenermassen unbequemen Strukturanpassungszwänge während einiger Monate verdeckt werden – zum langfristigen Schaden der Gesamtwirtschaft.

Aber bewirken denn die ständigen Kapitalzuflüsse nicht eine Höherbewertung, die weit über die Inflationsdifferenz zum Ausland hinausgehen könnte? Solange die Drehscheibe unseres Finanzplatzes gut geschmiert bleibt, hat die Exportwirtschaft von ihr nichts zu befürchten – im Gegenteil: Der Finanzplatz gewährleistet, dass nicht nur die eingeführten Kapitalien, sondern auch die im Ertragsbilanzsaldo zum Ausdruck kommenden einheimischen Ersparnisüberschüsse postwendend im Ausland angelegt werden, statt den Frankenkurs noch stärker in die Höhe zu treiben. Ein erstklassiges Netz für alle internationalen Finanztransaktionen ist überdies für unsere weltweit verflochtene Wirtschaft ein unschätzbare Konkurrenzvorteil. Jeder Versuch, den Finanzplatz zu «redimensionieren» oder in seiner internationalen Drehscheibenfunktion zu behindern, ist somit ein masochistischer Akt.

Christian Lutz
